Austr.
5421
k

Peternader

ustr.
5421 k

Peternader

Gespräch

zwischen

einem Berg- und einem Landbewohner

von St. Johann

am 19. Mai 1848.

[Von Anton Paernader.]

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

90 a

Innsbruck,
gedruckt mit Wagner'schen Schriften.
1848.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bergbewohner. Heut um halb 1 Uhr habt's mi mit enkan Schießen und Läuten nit wenk daschreckt. I schau glei überall herum, und weil i niergends a Feuer sieh, denk i, es sind gwiß jetzt die verruckten Wiener Studenten, oder a n'arbeitscheuch's G'sindl ins Dorf anköma, ergreif mein Stutz'n und eil z'Hilf.

Landbewohner. Lieber Freund! dein Willen war gut und uns freut's nicht wenig, daß schnell so viel Leut kommen sind, um uns nach unserm besprochnen Plan gegen alles etwaige Andringen von Tagdieben, Freischärlern, und wie das Lumpenvolk alles heißt, zu helfen. Heut jedoch hat unser Läuten und Schießen eine freudige Bedeutung g'habt. Unser Kaiser Ferdinand war da.

Bergbew. Aber bein Teuf'l, warum habt's davon nit früher was g'sagt, daß hätten alle Schützen, die no da send, und 's ganze Volk z'som köma köna? denn jeda hätt' gern unsern guten Kaiser g'sehen, jeda d'rauf a gleich's Recht.

Landbew. Wir hab'n selbst nix g'wußt bis um ¼ über 12 Uhr ein Kourier ist kommen, der g'sagt hat, der Kaiser kommt schon in einer Viertlstund. Da ging's unter einander. Kein Mensch hat etwas anders g'sagt als: Der Kaiser kommt in sein treues Landl. Der eine lief da, der andere dorthin, die geistlichen Herrn mitten d'runter. Die Schützenoffiziere und die Schützen schloffen in d'Uniform, holten die ehrwürdige alte Schützenfahne,

Digitized by Google

unter der mancher Tiroler für seinen Kaiser blutete und viele Feinde fielen. Als wie wenn d'Leut wären ab=g'richt oder bezaubert g'wesen, in einer halben Viertl=stund standen Schützen und Pöller und eine zahlreiche Bevölkerung in Bereitschaft, um den Kaiser, der, wie du weist, schon öfter bei uns übernachtet hat, so gut, als es ein Dorf in Eile vermag, zu empfangen. Herrn, Bauern, Greise und Jünglinge, Knechte und Taglöhner reihten sich in die Schützen ein, Vater und Sohn, alte Helden und nach Heldenthaten lüsterne Junge standen in unserer Reihe. Wir zogen auf den Kirchplatz, wo=selbst wir nicht lang warten durften, denn um halb 1 Uhr war der Kaiser da. Einfach und schutzlos in ei=nem zweispännigen Wagen kam er unter dem Geläute der Glocken und Vivatrufen der Schützen und des Vol=kes an. Der Herr Dechant mit sämmtlichen Geistlichen empfing ihn vor dem Posthause, wo er schnell die Schützen zu sehen verlangte. Kaum hatte er diesen Wunsch ge=äußert, standen die ihm nachgezogenen Schützen schon vor seinem Wagen in Parade. Sogleich stieg der Kai=ser aus, eben so der Erzherzog Franz Karl, die Kai=serin und die Erzherzogin Sophie, und auch vom Franz Karl waren Prinzen dabei, würdigten die Schützen mehrerer Fragen, und sprachen so herablassend, so liebevoll, daß Schützen und Volk das Vivatrufen unterbrechen und Thränen vergießen mußten. Selbst die kaiserlichen Prin=zen und genannte zwei Frauen konnten sich der Thrä=nen nicht enthalten. Während man von diesen hohen Personen die Worte hörte: „Ihr guten, braven Tiroler! ihr thut, was ihr könnt, wir danken euch, und werden euch nie vergessen," sprach der Kaiser: „Meine lieben

Digitized by Google

und treuen Tiroler! ich gehe jetzt nach Innsbruck und will mitten unter euch bleiben und leben. Ihr macht mir viele Freude.“ Hierauf schrien die Schützen und das Volk: „Es lebe unser guter Kaiser und das ganze Kaiserhaus hoch! Leib und Leben, Gut und Blut geben wir für ihn und sein ganzes Haus. Das Herz aus dem Leib soll er haben!“ Sichtbar ergriffen bestieg der Kaiser und sein Gefolge, noch freundliche, huldvolle Zeichen gebend, seinen Reisewagen, und unter nachhallendem, aufrichtigem Vivat fuhr er nach Innsbruck.

Bergbew. Hat er oder sein G'folg nix g'sagt, warum er so gach und unerwartet nach Tirol köma is?

Landbew. Kein Wort, und wir hab'n auch nicht darnach g'fragt und sind froh, daß er g'sund da ist. Als er mit dem tapfern, 74 Jahr alten Glasermeister Löschenbrand, der seine zwei Medaillen an seiner treuen Brust hatte, sprach, fragte Löschenbrand den dabeistehenden Erzherzog Franz Karl, wo denn der Kaiser sei? denn diesen möchte er (Löschenbrand) auch gern sehen. Da antwortete der Kaiser: „Ich bin der Kaiser.“ „Ja so,“ sagte Löschenbrand, „ich wünsch' Tausend Glück.“

Bergbew. Hat denn da Glaserer den Kaiser nit kennt an die Kreuzeln und Stern auf da Brust? Wer'n amal g'sehen hat, z. B. wie dös noi Zoig vakündt worn ist vor da Post, is sein Bild ausg'hängt g'wesen, moanat i, der müßt ihn kenna.

Landbew. Der Kaiser hat kein Kreutzel und kein Sternl auf sein einfachen Rock g'habt, und kein Zeichen von seiner Würde.

Bergbew. Aber 's Habsburger G'sicht mit der hohen Stirn merkt sich a ieda Tiroler.

Digitized by Google

Landbew. Dem Löschenbrand gingen die Augen schon bei der ersten Nachricht über, daß er kaum seine Umgebung erkennen konnte. Als sich erst der Kaiser selbst ihm bemerklich machte, konnte er vor Freude nur die gesagten Worte vorbringen; denn seine Brust drohte zu zerspringen, und laut fing er zu schluchzen an, die Umstehenden nicht minder. Nicht besser ging es dem Hauptmann Reischer, der auch seine große silberne Medaille anhatte, und nur äußerte: „Alle Stunde ziehe ich gegen den Feind, denn gerne opfere ich mein Leben für den Kaiser, das z'Hausbleiben dauert mir schon z'lang.“ Ja, nie sah man hier so viele und so unvermuthet entquollene Rührungsthränen.

Bergbew. Aber was moanst denn du, das diese Kaisaroas bedeutet? Oes Dörfler seids wolta g'scheit und wißts viel aus dö Zeitiguma.

Landbew. Spott nur nicht; unsre G'scheidheit geht nicht sehr weit, aber meine Meinung wird dir nicht zuwider sein. Seitdem der Kaiser seinen Völkern die Konstitution, Preßfreiheit, und alles, was sie wünschten, bewilliget hat, ist halt keine Ruhe mehr unter den Völkern, vorzüglich in Wien unter den Studenten. So viele Verdienste diese Herrn sich in der Mitte März erwarben, so schlecht betragen sie sich jetzt. Sie bilden sich ein, sie verstehen schon alles, und verstehen nicht einmal die nothwendigsten Tugenden: zu gehorchen und sich selbst zu beherrschen. Du weißt schon, wie oft wir unsern Hagmairen und Roblern, wenn sie übermüthig wurden, sagten: Jener ist der größte Hagmair, der Herr über sich selbst wird. Möchten die Studenten lieber studiren, oder wenn sie das nicht wollten, doch ins Feld ziehen, als

Digitized by Google

in Wien durch müßiges Herumziehen unserm lieben Herrgott den Tag abstehlen, als dort alle Gesetze beschnurfeln, tadeln und kritisiren; denn Gesetze selbst zu machen verstehen sie weniger als wir, weil sie keine Erfahrung haben, und ein altes Sprichwort sagt: Probiren ist über's Studiren. Kriteln ist überdieß eine Kunst, die jedes Marktweib kann; aber etwas Gescheidtes ins Leben rufen können nur erfahrne Leute. Glauben sie etwa gar, sie wollen den vom Kaiser mündig gesprochenen Völkern Gesetze diktiren? Das sollen sie nur bleiben lassen, von solchen Leuten wird nichts angenommen, und wenn sie gar nach Tirol kommen, so schlagen wir die Kerls todt, denn einen Schuß Pulver sind solche Frißumsonst, solche Marktschreier doch keinen werth. Ihre Eltern werden mit ihnen wohl nicht zufrieden sein; denn die kostbare Zeit und das Geld verschleudern sie mit Gegenständen, die sie nichts angehen und die sie nicht verstehen. Sie sollen vorerst lernen ein Stückl Brot zu verdienen, und um dieses einstens zu können, wie der Schuster bei seinem Leisten bleiben. Da g'fallen mir die Innsbrucker Studenten ganz anders, sie ergriffen die Waffen, blieben dem Tirolercharakter treu und zogen muthig dem Feinde entgegen. Respekt dafür, die machen uns Ehre anstatt Schande und zeigen: In Tirol ist nur Ein Herz und Ein Sinn.

Bergbew. Aba was wer'n die Wienerherrn zur Abroas vom Kaisa sag'n?

Landbew. Sie werden allerlei kurioses Zeug reden und schreiben, und wenn sie's beim Licht betrachten, so hat der Kaiser recht g'habt. Wir Tiroler halten nämlich noch gar nicht viel auf die Wiener Nationalgarde,

Digitized by Google

und können nicht viel halten, da sie nicht einmal fähig ist, hundsgemeine Katzenmusiken, die oft den verdienstvollsten Personen auf bloße eingebildete Verdachtsgründe hin recht unchristlich produzirt werden, hintan zu halten, oder es nicht will. Uns Tirolern gefallen dergleichen Dinge nicht; denn so furchtlos und verwegen wir kämpfen, wenn's sein muß, so ruhig und friedlich wollen wir sein, wenn es die Noth nicht erfordert. Wenn einmal Ruhe ist, werden wir unsere Wünsche auf verfassungsmäßigem Wege schon anbringen; bis dahin aber lassen wir alles und denken auf unsere erste und dringendste Pflicht, sohin nur auf die Vertheidigung unseres Landes. Alle für Einen, Einer für Alle, ist unsere Losung. Niemand wird von uns beleidigt, Niemand angegriffen, Niemanden sind wir Feind; aber unsere Religion, unseren Kaiser, unsere Heimath, unsere Familien und unser Eigenthum vertheidigen wir bis auf den letzten Tropfen Blut, bis auf den letzten Mann, selbst Weiber, Kinder und Greise wollen für dieses Recht mit uns siegen oder sterben.

Bergbew. Was haltst denn du aba eigentlich von dö Nationalgarden?

Landbew. Ich meine unter treuen Völkern seien sie recht, aber unter solchen, wie z. B. die Wällischen sind, denen man sogar die Messer verbiethen mußte, ist es der größte Unsinn, den es geben kann; wie es auch bei den Wiener Studenten das Messer in der Hand eines Kindes zu werden scheint. Wir Tiroler hingegen haben durch die Bewilligung der Nationalgarde gar nichts gewonnen; denn unser Volk hatte immer die Ehre Waffen tragen zu dürfen, und ich glaube, wir dürfen stolz darauf

Digitized by Google

sein, daß sie nie mißbraucht wurden; wie wir stolz sein dürfen auf das Vertrauen des Kaisers in unsere Ehrenhaftigkeit. Uns mag man daher ruhig die Waffen in der Hand lassen.

Bergbew. In Wien muß man halt doch den guten Kaiser kränkt hab'n, sinst war er nit so schnell zu ins kemma. Wenn er früher kemma is, hab'n mier uns auf'n Empfang decht herrichten kinna, aber heut is gar nix g'wesen.

Landbew. Ich meine auch, wenn die Wienerbürger im Volkscharakter so treu und konsequent sind, wie ihre Vorfahren, und wenn sie anders ein wenig Courage haben, so wäre es ihnen leicht, die Ruhe aufrecht zu erhalten und Exzesse zu entfernen. Sie scheinen aber keine rechte Kraft zu entwickeln, und werden von den Hetzteufeln und Proletariern, den Ausgeburten der Hölle, gewiß noch einen nicht erfreulichen Lohn kriegen. Helfen wollen wir ihnen gern, aber jetzt sind unsere Gränzen selbst so bedroht, daß wir vielleicht alle Kräfte zur Behauptung unseres Landes brauchen. Es ist gegenwärtig freilich viel Arbeit, allein eingearbeitet wurde es Anno 1809 auch, obgleich damals vom April bis November alle Männer unter den Waffen waren.

Bergbew. Aber i fürcht, die Wiener verlangen unsern Kaiser z'ruck.

Landbew. Das fürchte ich auch. Aber wir lassen ihn nicht mehr her, bis sie uns für ihn und sein Haus genugsame Bürgschaft leisten. Unsere Brust, unsere Büchsen, unsere Volkskraft, unsere Einigkeit sei seine und seines Hauses Festung. Tirol, das Land der Fürstentreue, war und ist jederzeit bereit, diese von den Vätern er-

Digitized by Google

erbte Tugend mit Herzen voller Liebe und mit Pflichteifer blutig zu beſiegeln. Man wecke daher den Löwen nicht, wenn man nicht zerriſſen werden will.

Bergbew. Wie hat dir die Ausweiſung der Jeſuiten und Ligorianer g'fallen?

Landbew. Ich kann nicht ſagen, daß man nicht Recht hatte ſie auszuweiſen, weil ich nicht weiß, was man alles gegen ſie hat, und ob nicht das meiſte, was man gegen ſie vorbrachte, teufliſche Lügen ſind. Barbariſch aber kam mir dieſe Austreibung ſchon vor; denn auch dieſe Orden konſtituirten ſich nach und unter den Geſetzen des Staates, und auch ſie hatten das Recht geſetzlichen Schutz und eine civiliſirten Völkern angemeſſene Behandlungsweiſe zu verlangen. Ich bin begierig, wie es in dieſer Hinſicht in Innsbruck geht, denn dort ſind noch viele Anhänger an dieſe Orden, und ich meine, kein Volk hat das Recht, dem andern wider ſeinen Willen etwas aufzudringen oder zu nehmen, wenn man anders die bürgerlichen Rechte und Freiheiten nicht mit Füßen treten will.

Bergbew. Was gibt's denn ietz mit 'n Pabſt?

Landbew. Der Pabſt hat halt die nöthigen Verbeſſerungen gar zu ſtark gepackt, dadurch den feurigen Italienern die Köpfe erhitzt, und ſo iſt es gegen ſeinen Willen zu weit gekommen. Er kann nicht mehr thun wie er will, und weigerte ſich bisher ſtandhaft, gegen das harmloſe Oeſterreich einen ungerechten Krieg zu erklären; denn die Lombardie und Venedig gehört rechtmäßig wohl unſerm Kaiſer, man mag ſagen was man wolle. Jetzt ſollen dieſe Provinzen einmal Ruhe geben, denn der Kaiſer hat ihnen ja alles verliehen, was ſie wollten,

Digitized by Google

Niemand kann ihnen mehr geben, unter keiner Regierung können sie es besser bekommen, und vortheilhafter ist es ja doch auch für sie, einem mächtigen Staatsverbande anzugehören, als in dem schwankenden Italien eine Beute der darnach lüsternen und nicht mehr so leicht hinauszubringenden Franzosen zu werden. Der Kaiser würde ihnen mit Freuden volle Amnestie gewähren; denn er ist gut und mild, will nichts als das Glück seiner Unterthanen, und ist entrüstet, daß man ihn bisher so betrogen und angelogen hat. Wenn auch der vorigen österreichischen Bureaukratie viele und wahre Gebrechen zur Last fallen und diese die Revolution herbeizog, so ist ja jetzt alles dieses gebrochen, und es dürfte Italien leider zu spät einsehen, daß es unter Oesterreich wohlhabend geworden und das Eigenthum bestens geschützt worden ist, während es unter Frankreich arm wurde. Frankreichs Republik verarmt auch jetzt, und den Italienern würde es beim Anschlusse an Frankreich gewiß nicht besser gehen. Es würde in diesem Falle daher auch Italien seine Schritte zu spät bereuen. Ueberhaupt gefallen mir Republiken ganz und gar nicht; denn je mehr regieren, desto theuerer kömmt es, und eben so wie man sagt, daß mehrere Köchinnen selten eine gute Suppe kochen, eben so erscheinen mir die Republiken. Man nehme nur die Geschichte zur Hand und man wird sich überzeugen, daß eine konstitutionelle Monarchie jeder andern Regierung vorzuziehen ist. Wir Tiroler haben den Wunsch in Betreff des Salzes schon in Erfüllung gehen gesehen, und mir scheint, daß, sobald das Stempelgesetz neu hergestellt und die Finanzverwaltung zeitgemäß organisirt ist, so bedürfen wir nur unserer alten Verfassung, unter

Digitized by Google

welcher unsere Vorfahren Jahrhunderte glücklich und zufrieden waren, um es ebenfalls zu sein. Daß diese Verfassung gut und dem Volke angemessen war, beweisen die blutigen Kämpfe, die man wegen selber und wegen unserm Kaiserhaus focht.

Bergbew. Aber Viele wollen no was Besseres.

Landbew. Dieß sind meistens Leute, die nur durch Lärmmachen figuriren wollen und selten wissen, was sie wollen. Wir Landleute sind die Mehrzahl und wissen aus praktischer Erfahrung, was uns noth thut. Wir werden uns schon auf die Füße stellen, wenn gescheidter sein wollende Menschen unsere Religion, unsern Kaiser, unsere Sitten und Rechte modifiziren wollen. Wir lassen sie schreien und reden was sie wollen, aber bevormunden durch sie lassen wir uns nicht, und daß wir dieses nicht zugeben, dafür bürgt unser eiserner Wille und unsere Kraft.

Bergbew. Erzähl' mir do ötli interessanti Züg aus unserer G'schicht.

Landbew. Schon in der Schlacht bei Laa im Jahre 1277 zwischen dem König Ottokar von Böhmen und dem deutschen Kaiser Rudolf von Habsburg kämpften die Tiroler so wacker für diesen Kaiser und Urheber von Oesterreichs Macht, daß derselbe hiefür ihren Grafen Meinhard mit Kärnthen belehnte. Im Jahre 1418 war es vorzüglich der Tiroler Landmann, welcher den biedern, aber unglücklichen Herzog Friedrich mit der leeren Tasche, ungeachtet über ihn die Reichsacht und der Kirchenbann, dann über das Land Tirol, wegen seiner Anhänglichkeit an seinen Fürsten, das Interdikt verhängt war, nicht verließ, ihn in kraftvollen Schutz nahm, Gut und Blut

Digitized by Google

für ihn auf's Spiel setzte, und ihm so wieder den ruhigen Besitz seines Landes und seiner Rechte erkämpfen half. Dieser edle Herzog belohnte hiefür die Tirolertreue dadurch, daß er die Leibeigenschaft aufhob, und dem Bauernstand gleiches Sitz- und Stimmrecht mit dem Priester-, Adel- und Bürgerstand beim ständischen Kongreß auf ewige Weltzeiten ertheilte.

Tirol war daher, außer Schweden, das erste Land von Europa, wo sich der Bauer Sitz und Stimme beim Landtag erwarb, und ist vielleicht das einzige Land der Welt, wo sich der Landmann dieses Recht auf so schöne Art, nämlich ohne es zu verlangen, ohne darum zu bitten, blos aus Dankbarkeit seines Souveräns für die ihm bewiesene Treue und Hingebung errang.

Was Freundsberg, der tapfere Feldhauptmann Kaiser Maximilian's I., mit seinen Tirolern in dessen vielseitigen Kriegen leistete, gehört der Welt- und österreichischen Staatengeschichte an. Als im Jahre 1499 die Engadeiner unvermuthet und verheerend mit Uebermacht in Tirol einfielen, und in der Schlacht bei Glurns 4000 Tiroler den Heldentod starben, eilte Maximilian auf das Schlachtfeld, sah die Erschlagenen, mit Wunden für das Vaterland bedeckt, auf ihren Gesichtern todt dahingestreckt liegen, pries ihre Tapferkeit im Angesichte des Heeres und befahl sie ehrenvoll zu begraben. Solcher Thaten wegen liebte und achtete er Tirol, nannte es das Herz und den Schild seines Landes, hielt sich am liebsten und oft in Tirol auf, und hat hier auf Jagden und Gebirgen manche Abenteuer bestanden, z. B. auf der Martinswand, wo schon das Volk an seiner Rettung verzweifelte, kniend und in Thränen schwimmend für ihn

Digitized by Google

zum Allmächtigen flehte, und ihn endlich Zips, ein braver Bauer, mit Gefahr seines eigenen Lebens, glücklich rettete. Die Sage erzählt sogar von einem Engel, der ihn gerettet haben soll:

Ja wohl, ein Engel war es, ein Schutzgeist stark und kühn, —
Des treuen Volkes Liebe, so nennt zu deutsch man ihn!
(A. Grün.)

In Innsbruck, der Hauptstadt von Tirol, ist in der Hofkirche, dem tirolischen Pantheon, Maximilian's Grabmal zu sehen, vielleicht das kunstreichste und schönste der Welt.

Gleichfalls kennen wir aus der Geschichte, wie ausharrend und tapfer Tirol in dem 30jährigen Religionskriege, unter der berühmten Herzogin Klaudia von Medicis, seine Gebirgspässe bewachte und vertheidigte, so, daß während ganz Deutschland verwüstet wurde, Tirol jeden Feindesangriff zurückwies, sich durch seine Vertheidigung vor allen Verheerungen schützte, und für Oesterreich die wichtige Kommunikation mit Italien und Spanien offen hielt, was den österreichischen Waffen in Deutschland in diesem Kriege öfters den Sieg verschaffte, z. B. der von dem nachmaligen Kaiser Ferdinand III. am 7. September 1634 über die Schweden persönlich erfochtene große Sieg bei Nördlingen, durch den sie gar nach Hinterpommern zurückgejagt wurden.

Als Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1619 in seinem eigenen Lande von Feinden und rebellischen Bauern hart bedrängt wurde, so, daß er schon auf Rettung seiner

Digitized by Google

Familie denken mußte, äußerte er: „Daß er sie nach Tirol senden und dem Schutze der Tiroler anvertrauen werde, denn deren Treue sei so fest, wie die das Land umgebenden Felsen.“

Da im Jahre 1703 unter Kaiser Leopold I. der Churfürst Maximilian Emanuel von Baiern, um das kaiserliche Heer in Italien unter dem Prinzen Eugen abzuschneiden, plötzlich in Tirol einfiel, und weil seinem unerwarteten Einfall keine Gegenwehr entgegengestellt werden konnte, mit Schnelligkeit bis Innsbruck vordrang und dasselbe besetzte, so erhob sich aus allen Thälern der tirolische Landsturm, und das muthige Landvolk unter Anführung des Pflegers Sterzinger richtete bei Landeck eine heranrückende Abtheilung Feinde durch herabgerollte Steine und die wohltreffenden Geschosse der Scharfschützen zu Grunde. Die Baiern zogen sich darauf in einem verschanzten Lager bei Lueg zusammen, und der Churfürst brach von hier auf, um sich den Weg über den Brenner nach Italien mit Gewalt zu erzwingen. Er kam am 22. Juli 1703 wirklich auf der Höhe des Brenners an, allein bald sah er sich auf allen Seiten vom Landsturm umrungen, alle Kuriere wurden aufgefangen, und unter den Tirolern war kein einziger feiler Verräther zu finden, um mit Bothschaften nach Italien zu dem französischen Heere zu gehen, welches unter General Vendome zum Einbruche ins Südtirol bereit stand.

Der Churfürst von Baiern mußte sich daher zum Rückzuge bequemen, und eilte durch den Paß Scharnitz unter beständiger Verfolgung und fortwährenden Kämpfen schneller als er gekommen, zum Lande hinaus.

Auf dieser Flucht wäre er auch bald getödtet wor-

Digitized by Google

den, wenn ihn nicht die große Anhänglichkeit des Grafen von Arco gerettet hätte. Als nämlich Graf Arco sah, daß die Tiroler auf den Churfürsten zielten, ritt er an dessen rechter Seite, täuschte dadurch die Tirolerschützen, welche nun ihn anstatt den Churfürsten auf's Korn nahmen und vom Pferde schossen. So opferte sich dieser Getreue an der Seite seines Herrn.

Bei der Zillerbrücke am Eingang ins Zillerthal fiel im Jahre 1809 gleichfalls ein Graf v. Arco im Kampfe für seinen König.

Vergebens erwartete Vendome, der inzwischen ins Südtirol bis Trient vorgedrungen war, die baierische Verstärkung, und mußte sich, da ihn die Schützen und Sturmmänner auf allen Seiten beunruhigten und angriffen, aus Tirol flüchten.

Durch diese freiwillige Erhebung bewirkte Tirol die Vertreibung des Feindes von dem heiligen Boden des Vaterlandes, bewirkte, daß Prinz Eugen nicht abgeschnitten wurde, ermöglichte daher den großen Sieg, den der Prinz Eugen und der englische Feldherr Malborough am 13. August 1704 bei Hochstätt an der Donau über den französischen Marschall Tallard und den baierischen Churfürsten Maximilian so glänzend erfochten, daß 15,000 Franzosen mit dem Marschall Tallard selbst gefangen, 20,000 todt und verwundet, die Kriegskasse und alle Magazine erobert, 117 Kanonen, 300 Fahnen und Standarten, und 3600 Zelte in die Hände der Sieger fielen, Frankreichs Heere über den Rhein geworfen und Baiern von den Oesterreichern in Besitz genommen wurde.

Das Jahr 1703 hat für Tirol viele Aehnlichkeit mit dem Jahre 1809, es war so zu sagen ein würdiges Vor-

Digitized by Google

spiel von dem letzten Tiroler Krieg, und selbes hat Herr Professor Jäger im Jahre 1843 gründlich und der Wahrheit getreu in einem besonderen, äußerst interessanten Werke herausgegeben.

Als die hochherzige Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1742 von nach ihren Ländern gierigen Feinden umringt war, ihr auch der Churfürst von Baiern, Karl Albert, hart zusetzte, und sich schon zu Linz als Erzherzog von Oesterreich und zu Prag als König von Böhmen die Huldigung erzwang, griffen auch die Tiroler, gleich den begeisterten Ungarn, zu den Waffen, stürmten von ihren Bergen herab, vereinigten sich mit den ungarischen Milizen, drangen mit selben wüthend in Baiern vor, erstürmten mit ihnen die baierische Haupt- und Residenzstadt München, und zogen an eben dem Tage (12. Februar 1742) in München ein, an welchem Karl Albert die deutsche Kaiserkrone erhielt.

Baiern wurde abermals in österreichische Verwaltung genommen, Kaiser Karl lebte ohne Land und Leute zu Frankfurt auf Kosten des deutschen Reiches, und wurde der länderlose Kaiser genannt.

Indeß alle diese früheren Kämpfe werden von den Anstrengungen, welche die Tiroler in den fortwährenden Kriegsjahren 1796 bis 1801, dann Anno 1805, vorzüglich aber im Jahre 1809 machten, weit aufgewogen. Doch hierüber weißt du schon alles, daher schließen wir die Geschichte mit dem gefeierten Ladislaus Pyrker:

Tirolerland, du Wiege meiner Ahnen,
Sei mir gegrüßt! Du wurdest Oestreichs Stern,
Zu leuchten auf des Ruhmes hehren Bahnen,
Als Macht die Völker Alle, nah' und fern

Digitized by Google

Umfing. Sie blickten auf nach deinen Fahnen,
Die du erhobst für deinen alten Herrn,
Für deine Sitten, Freiheit, heiligen Glauben,
Und nicht gelang 's dem Fremdling, sie zu rauben.

Oder mit einem andern Dichter:

Auf der Tirolerberge goldnen Spitzen,
Sah man der Freiheit Abendroth noch blitzen,
Als ringsum die Flächen längst schon Nacht umgeben,
Der Alpensohn, wie der Alpen Höh'n
Mit der Freiheit steh'n und untergeh'n,
Ihm ist der Güter Höchstes nicht das Leben.

Bergbew. Ich dank dir für dei Erzählung, sie hat mi recht erquickt, nur ärgert 's mi, daß i in Kaiser versaumt hab'.

Landbew. Auch wir haben uns geärgert, daß es uns zu spät einfiel, daß wir ihn nicht gebethen haben, er möchte die erste Nacht in Tirol hier zubringen, wie Anno 1838, und wir sagten: Wenn wir ihn gebethen hätten und niedergekniet wären, wäre er gewiß geblieben. Auch ärgerten sich die Schützen, daß sie ihm nicht das Standesschützen-Protokoll überreicht haben, in dem sich Erzherzog Johann im vorigen Jahre als Schütz einzeichnete. Doch wir waren alle zu bewegt, zu ergriffen, und dachten erst daran, als er schon fort war.

Dieses war der schönste und glänzendste Tag für St. Johann und erinnerte an den Herzog Friedrich mit der leeren Tasche, als er bei dem treuen Oberinnthaler-Landvolk Schutz suchte. Ja, alle sagten einstimmig, ehe wir unseren Kaiser ein Haar krümmen lassen, eher wir alle todt sein. Uns haben die Wiener Wir-

Digitized by Google

ren schon oft geärgert und wir haben oft geäußert, es ist doch zum Teufelholen, daß man gar nie zufrieden ist, daß man nicht so viel Ruhe gibt, um die Konstitution ausarbeiten zu können, damit wir auch an deren Früchten Theil nehmen können. Uns scheint es nicht anders, als die Schreier und Aufbegehrer in Wien sind lüstern nach fremden Gut, oder sie sind Söldlinge schlecht gesinnter, der Hölle gehöriger Menschen. Nur wundert uns, daß die treuen Wienerbürger dem Wirwarr kein Ende machen. Wollen sie keine Kraft haben oder haben sie wirklich keine? Sind sie ihren Vorfahren nicht ähnlich und würdig, oder sind sie mit Blindheit geschlagen? Kennen sie denn gar nicht, was sie durch diese Revolte verlieren werden? Begreifen sie denn gar nicht, daß, wenn man das Feuer nicht gleich erstickt, dasselbe dann nicht mehr leicht oder gar nicht zu dämpfen ist? Doch am meisten wundern uns die Unruheköpfe des bisher so treuen wackern Ungarnvolkes und der Tschechen in Böhmen. Alle diese werden sich die Köpfe noch anrennen, oder wie man sagt, die Nase verbrennen, und was noch mehr ist, vor dem allmächtigen, höchst gerechten, allwissenden Richter für jeden Tropfen Blut, für jedes angerichtete Leiden Rechenschaft geben müssen. Wir wünschen, daß sie bestehen, aber wir bezweifeln, ob dieses ausführbar ist.

Möchten sich nur alle Unruhestifter mit der Geschichte der Franzosen recht vertraut machen und daraus die Lehre ziehen, daß kein Revolutionsmann lange am Ruder war, daß alle ein schändliches Ende nahmen und als Scheusale der Menschheit in der Geschichte der Welt gebrandmarkt dastehen, wie sie es auch verdienen.

Digitized by Google

Nicht wahr, mein lieber Freund! wir lassen uns nicht verführen, uns ist lieber ein ruhiger Bissen Brot, als Noth, Elend und das unnütze kindische Geschrei: „Es lebe die Republik!“ Wir haben von der französischen Freiheit, Gleichheit und Bruderschaft noch kein Glück gesehen, wohl aber Verarmung und Verzweiflung des Volkes, daher Lust nach ungerechten Kriegen, um auf Kosten friedlicher Nachbarn den Hunger stillen und sich sättigen zu können. Doch kommt's nur, wir werden euch schon begrüßen, wie dieses Räuber verdienen; denn wir bleiben unseren Grundsätzen fest, getreu, und rufen insgesammt:

Tiroler auf!
Für Gott, Kaiser und Vaterland!
Die treue Waffe in der Hand
Ziehen wir in den Krieg;
Die Losung sei: Tod oder Sieg! —

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google